

Anlässlich des Besuches Prof. Kraus' und des Herrn Referendar Dr. Erhardt erhielt ich von Bergrat Dr. Beck den Auftrag, die beiden Herren in den neu hinzugekommenen Teilen Niederdonau zu führen. Bei unseren Besichtigungen wurden die Orte Nikolsburg, Znaim, Fraun, Theben und Engerau berührt.

#### **Dr. O. Reithofer: Bericht über lagerstättenkundliche Feldarbeiten 1938.**

Im Auftrage der Reichsstelle für Bodenforschung hatte Dr. O. Reithofer im Rahmen des Vierjahresplanes eine Anzahl von nutzbaren Lagerstätten zu untersuchen. Zunächst handelte es sich darum, die Geologische Übersichtskarte der Westhälfte des Kőszeg-Rechnitzer Gebirges von Dr. Horst von Bandat auf ihre Zuverlässigkeit zu überprüfen, soweit sie das Bergbaugebiet von Schlaining (Antimonerz), Glashütten (Schwefelkies) und Bergwerk (Kupferkies) betrifft. Bei dieser Gelegenheit konnten auch mehrere Steinbrüche besichtigt werden. Dabei wurde darauf hingewiesen, daß der im Steinbruch bei Drumling, NO von Oberwarth, abgebaute Chloritschiefer, der noch im Mai d. J. zur Schotterung der Bezirksstraßen verwendet wurde, für diesen Zweck völlig ungeeignet sei.

Während des Aufenthaltes im Burgenland mußten auch auf Ersuchen der Obersten Bergbehörde mehrere Mineralvorkommen in der Umgebung von Rechnitz auf ihre praktische Bedeutung hin besichtigt werden. Leider erwiesen sich diese Vorkommen z. T. als nicht vorhanden, z. T. als nicht abbauwürdig.

In den Lechtaler Alpen wurde zunächst die Manganschieferzone zwischen der Eisenspitze und dem Dawinkopf N von Strengen im Stanzertal untersucht, wobei auch die Frage zu entscheiden war, ob der am SW-Fuße des oberen Felsaufbaues der Eisenspitze bereits begonnene Stollen fortgesetzt werden sollte, oder ob ein neuer an einer anderen, besser geeigneten Stelle angelegt werden sollte.

O von Strohsack bei Pettneu kommen im Verrukano geringe Spuren von Azurit und Malachit vor. Sämtliche Stollen des alten Bergbaues ober Gand bei St. Jakob a. A. (quecksilberhaltiges Fahlerz und Schwefelkies im Verrukano) sind verstürzt. Das Galmei- und Bleiglanzvorkommen auf der Gstütalpe bei Lech ist nicht aussichtslos. Die Untersuchung des Sideritvorkommens N vom Krabachjoch und des alten Bergbaues auf Kupfererze im Kohlwald und Ramlestobel O von Flirsch konnte noch nicht zu Ende geführt werden.

Im Rätikon wurde gemeinsam mit Herrn Berghauptmann Ing. A. Wölwich ein neues Hämatitvorkommen am Weg von der Zalim-Hütte zur Straßburger-Hütte besichtigt, das ohne praktische Bedeutung ist.

Ebenso verhält es sich mit dem in den letzten Jahren gefundenen Vorkommen von silberhaltigem Bleiglanz am Tiefenbach bei Hl. Kreuz im Ventertal. Im obersten Teil des Wörge(t)ales, einem anderen Nebental des Öztales, wurde ein alter Bergbau auf Schwefelkies untersucht, im äußeren Teil des Piltales ein solcher auf Siderit unterhalb von Timmels (NNO von Wennis) und jüngere Schurfbau ebenfalls auf Siderit ober Spadegg am Vennetberg.

Im Gebiet des Engadiner Fensters und seiner Umrahmung wurden folgende Bergbaue, bzw. Bergbauversuche untersucht: die Kupferkiesvorkommen S von Tiefhof bei Nauders, der alte Bergbau auf Fahlerz und Bleiglanz im innersten Teil des Nauderer Tscheitales, ein Vorkommen von Bleiglanz ober der Sattelalpe (SO von Pfunds), der Tösner Bergbau auf silberhaltigen Bleiglanz zwischen dem Platzer- und Bergler Tal, das Vorkommen von Bleiglanz und Eisenkarbonat am Hochjoch und das Bleiglanz- und Kupferkiesvorkommen am Kreuzjöchel (Kaunertal), die Schurfbau auf silber- und goldhaltige Kiese am Serneskopf und Rauhen Kogel, der alte Bergbau auf Schwefel- und Kupferkies am Tschingel bei Feuchten und die Stollen auf Kupferkies bei Falpetan (beide im Kaunertal), die Schurfbau auf Kiesvorkommen bei Martinsbach und am Schloßbach (beide am Kaunerberg), der Bergbau Rollenstein W ober Serfaus (Kupferfahlerz) und der SW davon

gelegene alte Bergbau ober der Masner Alpe und mehrere Schurfbaue bei Ladis.

Am Ausgang des Paznaunales wurde der mit Kies imprägnierte Amphibolit im Giggertobel und die W ober St. Christof am Arlberg in der Zone der Phyllitgneise und Glimmerschiefer auftretenden Gänge von Zinkblende und Bleiglanz untersucht und schließlich wurden noch die Schurfbaue auf Kupferkies im Rellstal und auf Siderit im Gebiet des Fritzentobels bei Schruns besichtigt.

Über einen kleinen Teil der angeführten Erzvorkommen wurden bereits Gutachten erstattet, über die anderen werden Gutachten vorbereitet.

**Aufnahmebericht für 1933 von Dr. Walter Rittler jr. über die im Sommer 1933 im Auftrage der Geologischen Landesanstalt Wien durchgeführten geologischen Aufnahmearbeiten.**

Anschließend an die Stubaipenkte von Heritsch-Czermak wurde der hier unbearbeitet gebliebene Teil auf Blatt Köflach SW kartiert und daran anschließend, auftragsgemäß, die Hülle des Ammeringmassivs nach S, W und NW weiterverfolgt. Als vorläufige Begrenzung der Aufnahme war die Linie: Hirschegger Alpe, St. Leonhard, Reichenfels, Obdach, Kathal, Epenstein in Aussicht genommen. Infolge der nachträglichen Abänderung des Auftrages, wonach eine genaue Aufnahme der Erzlagerstätten von Loben durchzuführen war, mußten die Arbeiten an der Ammeringhülle östlich von Obdach abgebrochen werden, nachdem die Seriengliederung allgemein erkannt und die Grenzen festgelegt worden waren. Verschiedene kleine Details blieben jedoch noch durchzuführen.

Im folgenden allgemeinen Bericht, das Massiv und dessen Hülle betreffend, sind die Ergebnisse der Aufnahme der Erzlagerstätten von Loben verwertet. Anschließend wird Loben noch gesondert behandelt.

Der Augengneis im Dach der Intrusivmasse erlangt gegen Südosten bedeutende Ausdehnung. Die Grenze zur Masse der Ortho- + Paragneise ist nicht scharf und verläuft von P 1710 (westl. d. Petererkg.) nach S, bzw. SW im Bogen zum „Sattler“ (Bl. Ju. SO, 3,5 km östlich v. Reichenfels), wo der Augengneis an der, die Westbegrenzung der Intrusivmasse bildenden Störung abgeschnitten wird. Die Hangendgrenze verläuft von P 1710 in SO-Richtung über P 1473 und den Teufenbachgraben auf P 1684 (Bl. Köfl.). Von hier gehen Osten in den Theissingraben und weiter gegen SW — die domartige Aufwölbung anzeigend — über „Schadenbauer“, „Hübler“ und von hier an der Störung zum „Sattler“. Die Augengneismasse hat eine Länge von 5 und eine Breite von 2,5 km. Abgesehen von Pegmatiten (Turmalinpegm.) und Apliten, die sich im Teufenbachgraben und erstere noch besonders im hangenden Teil gegen Süden einschalten, sind Einschaltungen von Amphibolit und Ammeringorthogneis, äußerst selten und geringmächtig. An der Grenze zur Amphibolitserie und in dieser selbst liegen langgestreckte Linsen von Orthogneis und Granulit. Die Amphibolite an der Grenze sind stark aplitisch injiziert. Südlich vom Petererriegel ist aplitische Injektion auch noch an den Hellglimmersch. über der Amph-Serie gut zu beobachten.

SO, N—S, SW streichend umhüllt die Amph.-Serie die Augengneismasse bis zur Feistriz im Süden. Hier, im Graben nordöstlich der „Schwarzzmühle“ wird sie an einer SSO bis N—S streichenden Störung, die über Loben nach Süden zu verfolgen ist, abgeschnitten und fehlt weiter gegen NW vollständig. Von hier an gegen NW weiter zeigt der Augengneis, bzw. Ortho- und Paragneis an der Grenze starke Beanspruchung und ist z. T. mylonitisiert. Vollkommen zerquetschte Partien mit Harnischen sind häufig. An der Störung ist der Westflügel abgesunken.

Im Amphibolit an der Grenze zum Hellglimmersch. liegt am Rücken nördlich vom Petererriegel eine Serpentinlinse, 350 m lang.

Über der Amph.-Serie streicht, den Bogen mitmachend vom Petererriegel über P 1935, „Stüberhalt“ P 1448, P 1381 (Bl. Wolfshg.), P 1170 Hellglimmersch. durch und endet östlich der „Schwarzzmühle“ ebenfalls. Dem